



Alles Kühe, Käse, Wolkenkratzer? Die Schweiz, gesehen aus der Perspektive der vier grossen Nachbarländer.

ILLUSTRATION PASCAL COFFEZ

Mit anderen Augen

Am vergangenen Freitag sorgte eine Meldung in den Schweizer Medien für Schlagzeilen: 90 Rekruten hatten sich in Sion mutmasslich durch den Verzehr von rohem Pouletfleisch heftige Magen-Darm-Beschwerden eingehandelt. Gefährlich war das nicht, aber unangenehm. Das Schweizer Radio erhob das Thema – es war der dritte derartige Vorfall in einer Kaserne 2019 – in den Nachrichten zu einer Art Sonderthema, das ausführlich aufgegriffen und von Experten kommentiert wurde. Es war die Story des Tages auch für andere Inland-Redaktionen.

Am gleichen Tag erreichten Meldungen über 150 im Mittelmeer ertrunkene syrische Migranten die Redaktionen, in Afrika wütet das Ebola-Virus weiter und fordert Menschenleben, mehr als 1000 Demonstranten wurden in Moskau gewaltsam verhaftet, in Syrien starben 15 Zivilisten bei Luftangriffen.

Was aber hat das alles mit dem 1. August und dieser Beilage zu tun?

Dass Medien zur Nabelschau tendieren und jene Ereignisse besonders gewichten, welche für die jeweilige Leser-

Die Schweiz hat ein eigenes Selbstbild: fleissig, eigenständig, pünktlich. Aber wie sehen Menschen aus anderen Ländern die Eidgenossenschaft?

Wer ihnen zuhört, schärft seinen Blick auf die Schweiz – und erhält ein differenziertes Abbild.

von
Robin Blanck,
Chefredaktor

schaft von besonderer Bedeutung sind, ist bekannt – und zu einem guten Teil auch berechtigt: Erhöhtes Interesse haben wir an Nachrichten, die uns unmittelbar betreffen oder betreffen könnten. Das führt aber zuweilen auch zu einer Einengung der Wahrnehmung: Der Blick von innen ist meist beschränkt, zu vertraut ist das Eigene, das man schon seit vielen Jahren aus nächster Nähe kennt, um es unvoreingenommen betrachten zu können. Darum wollen wir mit dieser Beilage den Perspektivenwechsel wagen: Genauso, wie der Vergleich zwischen Magenbeschwerden und gravierenderen Ereignissen in anderen Ländern dazu führt, dass die Verhältnisse zurechtgerückt werden, werfen wir in dieser Beilage den Blick von aussen auf die Schweiz und schärfen so unsere Wahrnehmung aus dem ungewohnten Blickwinkel.

Licht und Schatten

Während am Nationalfeiertag meist mit Stolz auf das eigene Land geblickt, Lob verteilt und gutmütig auf die eigene Schulter geklopft wird, lassen wir dies-

mal jene zu Wort kommen, die nicht schon ihr ganzes Leben hier verbracht haben, die Schweiz aber kennen: Wir haben mit Menschen aus Pakistan, Polen, Syrien, Eritrea, Usbekistan, dem Kosovo und Algerien gesprochen und zugehört. Mit dem Ökonomen Klaus Wellershoff, dem Musiker Pippo Pollina, dem Torhüter Franck Grasseler und der früheren EU-Botschafterin Ursula Plassnik kommen überdies namhafte Vertreter unserer Nachbarstaaten ausführlicher zu Wort und schildern ihre Eindrücke der Schweiz.

Das Bild, das sich aus den Einzelbeobachtungen zusammensetzt, kennt – wie könnte es anders sein – Licht und Schatten.

Kritisch betrachtet werden eine gewisse Zurückhaltung und Enge, die Tendenz, sich abzugrenzen, eine ambivalente Haltung im Umgang mit unverteuertem Vermögen und ein oft als unangenehm empfundenen Wetter.

Was aber in der Wahrnehmung der Befragten überwiegt, sind die positiven Seiten: Die Schweiz als freundlicher und weltoffener Hort der Demokratie, der

loyal und bodenständig bleibt, auch wenn er als Innovationsmeister bei den Rankings Spitzenplätze besetzt. Als Kleinstaat haben wir sogar grösseren etwas zu bieten: «Im Werkzeugkasten der Willensnation Schweiz finden sich mehr Instrumente zum politischen Management europäischer Vielfalt als in den EU-Verträgen», wie es Ursula Plassnik formuliert.

Erhellender Blick in den Spiegel

Erst der Blick von aussen lässt auch erkennen, wo wir – ohne es im Alltag noch zu erkennen – zufrieden sind: Zur Polizei etwa pflegt man in der Schweiz ein unbelastetes Verhältnis, weil wir von ihr zuverlässig Hilfe und Schutz erhalten – und das unabhängig von unserer Herkunft oder sozialen Stellung. Das ist lange nicht in allen Ländern eine Selbstverständlichkeit.

An diesem 1. August blicken wir nicht nur mit Stolz und Freude auf unser Land, sondern auch in den Spiegel und betrachten uns neu: Ich wünsche Ihnen zum Nationalfeiertag Entdeckungen und Einsichten!